

nig Mittel verteilen, sondern gleichzeitig die Aufgabe haben, den Menschen technisches und ökologisches Wissen zu vermitteln und sie zu dessen Umsetzung anzuleiten. Zu diesem Zweck müssen neue Fachleute ausgebildet werden, die dieses Wissen an die Bevölkerung weitergeben. Jedes Entwicklungsprogramm sollte sich sowohl an ökonomischen als auch an ökologischen Leitlinien orientieren und dabei dem jeweils aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand entsprechen. Da die wissenschaftlichen Institute und Behörden in der Regel keinen Kontakt zu den Menschen haben, die ihre Ergebnisse in den Dörfern umsetzen sollen, ist es notwendig, eine Institution aufzubauen, die den Kontakt zwischen beiden herstellt. Schulungszentren, in denen jeweils einige Bewohner aus jedem Dorf ausgebildet werden, die dann ihre Erfahrungen an der Basis weitergeben, könnten diese Aufgabe übernehmen. Von hier aus könnten auch Maßnahmen zur Anlage von Wasserspeichern, zum Erosionsschutz, zur Aufforstung, zum Schutz von Weideland und zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen koordiniert werden. Damit diese Institutionen nicht wieder in Bürokratie und Korruption ersticken, wäre es durchaus möglich, sie unter die Leitung nicht-staatlicher Hilfsorganisationen zu stellen.

Parallel dazu müßten von staatlicher Seite Anstrengungen unternommen werden, um ökologisch und sozial angepaßte und verträgliche Systeme zu entwickeln. Beginnen sollte diese Arbeit mit einer

Zusammenstellung traditioneller Lebens- und Wirtschaftsformen, um einen Überblick darüber zu erhalten, wie Menschen über Jahrhunderte hinweg durch angepaßte Nutzungsstrukturen selbst in klimatisch extrem benachteiligten Gebieten, wie zum Beispiel in Rajasthan, überleben konnten. Diese Systeme, die durch die Entwicklungen des Industriezeitalters vielfach schon in Vergessenheit geraten sind, stellen für die heutige Forschung einen reichhaltigen Fundus dar.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die moderne Wissenschaft und Technik für die Anforderungen der Gegenwart und Zukunft völlig unbrauchbar sind. Es gilt derzeit die Produktivität mit den Mitteln von Wissenschaft und Technik aufbauend auf dem Wissen traditioneller Wirtschafts- und Lebensformen zu steigern.

Jedem wird klar sein, daß Programme zur Stärkung der 'panchayats' mit dem Ziel, den Zusammenhalt dörflicher Gemeinschaften zu fördern, die ländlichen Ökosysteme wiederherzustellen und die Armut zu lindern, viel Geduld benötigen. Aber wenn das wirklich das Ziel dieser Gesetzesinitiative sein sollte, dann ist sie ohne Einschränkung zu begrüßen. Dann ist es eine Gelegenheit, die Rajiv Gandhi nicht verpassen sollte.

Anil Agarwal und Sunita Narain

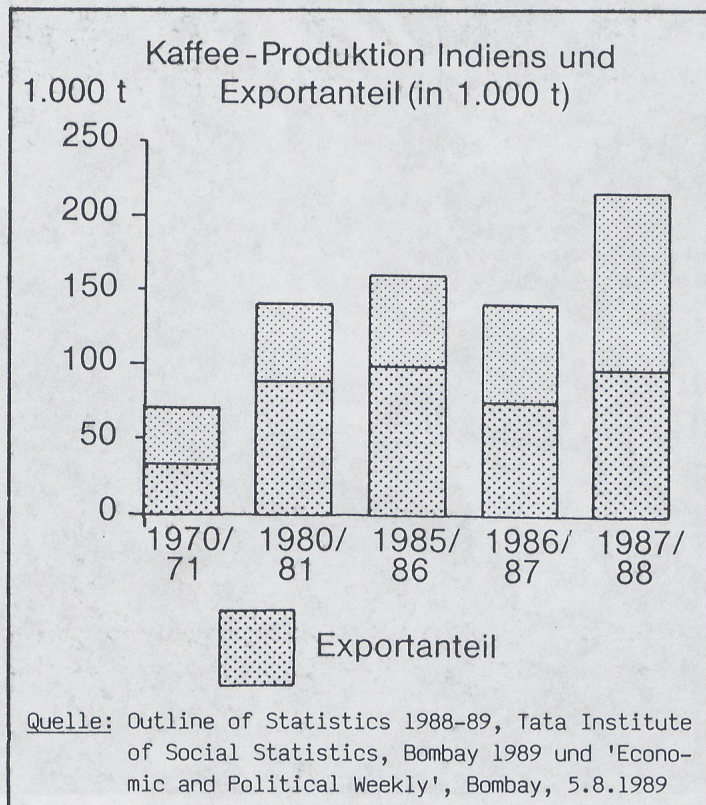
(Übersetzung: Ralf Tepel)

Kaffeepreise sinken

- Auswirkungen des Scheiterns des Internationalen Kaffeeabkommens -

Nachdem sich Anfang Juli die in der Internationalen Kaffeeorganisation (ICO) zusammengeschlossenen 50 Produzenten- und 24 Verbraucherländer - laut Aussagen vieler Teilnehmer infolge der unannehmbaren Forderungen der USA - nicht auf die Festlegung neuer Exportquoten einigen konnten, ist das Internationale Kaffeeabkommen geplatzt. Die am 30. September offiziell auslaufende Vereinbarung, in der sich die Produzenten bislang auf die Einhaltung bestimmter Exportkontingente verständigt hatten und wodurch eine gewisse Preisstabilität gewährleistet wurde, war dadurch praktisch mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt. Der Kaffee-Weltmarkt wird seitdem alleinig von Angebot und Nachfrage beherrscht. Offensichtlich von dem Scheitern der Konferenz überrascht, kam es an den internationalen Rohstoffmärkten zu dramatischen Preiseinbrüchen im Kaffeehandel. Auf dem Londoner Markt erreichten die Notierungen die niedrigsten Werte seit 1981.

Für Indien, ebenfalls Mitglied der Internationalen Kaffeeorganisation, das sich auf der Konferenz für eine Erhöhung seiner Exportquoten eingesetzt hatte, kam diese Entwicklung scheinbar ebenfalls unerwartet. Nachfolgend soll der Frage nachgegangen werden, welche Auswirkungen der Preisverfall für Rohkaffee auf dem

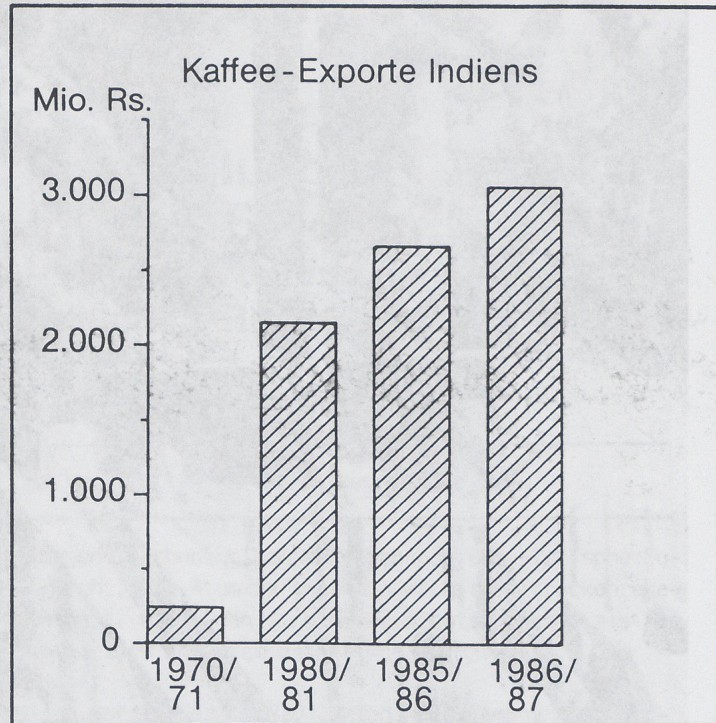


internationalen Markt bislang für Indiens Kaffeepflanzer hatte und welche Perspektiven sich den Produzenten in Zukunft bieten?

Indien zählt mit einem Weltmarktanteil von 1,06 % im Jahre 1985 nicht unbedingt zu den großen Anbietern. Doch infolge der in den letzten Jahren stetig angestiegenen Produktion und des stagnierenden Absatzes auf dem Binnenmarkt – in Indien konnten in der letzten Dekade pro Jahr nur jeweils 50 bis 60.000 Tonnen Kaffee abgesetzt werden – hatte sich der Export zu einer lukrativen Einnahmequelle entwickelt. Durch die derzeitige Entwicklung, die den deutschen Konsumenten laut Aussagen der Röster zur Weihnachtszeit noch niedrigere Kaffeepreise beschert, ist die Existenz vieler indischer Pflanzler bedroht. So fielen die Preise in Bangalore, dem Hauptumschlagplatz für Kaffee in Indien, nach dem Scheitern der Londoner Konferenz um 38 % von 650 Rupien/50 kg auf 400 Rupien. Das bislang gültige Abkommen hatte dem Land immerhin die Möglichkeit gegeben, über 100.000 Tonnen Rohkaffee auf dem Weltmarkt absetzen. Zudem gab es Preisabsprachen, so daß den Produzenten ein Mindestpreis garantiert werden konnte.

In Anbetracht der guten Ernten des vergangenen und des laufenden Jahres, der Stagnation der Binnennachfrage und der begrenzten Lagerkapazitäten bei gleichzeitig sinkenden Preisen, sehen sich die indischen Kaffeepflanzler in die Enge getrieben. Bereits im letzten Jahr mußten 60.000 Tonnen eingelagert werden. In diesem Jahr ist mit einem weiteren Anstieg der Lagerbestände auf 90.000 Tonnen zu rechnen. B.A. Jagannath, Präsident der 'Karnataka Coffee Growers Association' macht gegenüber dem in Delhi erscheinenden Nachrichtenmagazin 'India Today' auf die Probleme aufmerksam: "Angesichts des Überangebots am Weltmarkt und der notorischen Unfähigkeit der indischen Kaffeebehörde gehen wir schlechten Zeiten entgegen."

Vertreter der indischen Kaffeepflanzler fordern von der Zentralregierung und den Bundesstaaten eine Reduzierung der Ausfuhrzölle und der Verbrauchssteuern, um



die Absatzmöglichkeiten im Inland zu verbessern. Ähnliche Schritte haben andere Erzeugerländer bereits unternommen. Für Indien wird es in Zukunft zunehmend schwieriger werden, im direkten Konkurrenzkampf mit den großen Kaffeeanbietern wie Brasilien, Kolumbien und Costa Rica seinen Kaffee auf dem Weltmarkt zu akzeptablen Preisen zu verkaufen. Deshalb müssen sich die Aktivitäten der indischen Kaffeeindustrie verstärkt auf den Binnenmarkt konzentrieren. Die in Bombay erscheinende Zeitschrift 'Economic and Political Weekly' geht davon aus, daß der von der Regierung für das Jahr 2000 angestrebte Inlandsverbrauch von 125.000 Tonnen Kaffee schon innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahre erreicht werden müßte, um schlimmere Folgen für die indische Kaffeeindustrie zu vermeiden. Dieses Ziel dürfte jedoch vor dem Hintergrund des seit Jahren stagnierenden Verbrauchs nur schwer zu erreichen sein.

Ralf Tepel

Seit dem Mai 1989 wird die Studie **"Kindernot und Patenglück – Zur Öffentlichkeitsarbeit von Kinderpatenschaftsorganisationen"** (Autor: Jürgen Horlemann) vom Frankfurter Verlag Haag + Herchen an die Buchhandlungen ausgeliefert.

Dem Erscheinen vorausgegangen waren monatelange Korrespondenzen und Interventionen seitens einiger der in diesem Band behandelten Kinderpatenschaftsorganisationen, die mit den Ergebnissen der Studie nicht einverstanden waren und gegen eine Veröffentlichung auftraten. Ihre Einwände wurden daher im Anhang des Buches wiedergegeben.

Der Autor befaßt sich kritisch mit den Methoden der Propagierung sogenannter **Kinderpatenschaften**.

Mit dieser umstrittenen Form der "Entwicklungshilfe" werden jährlich Umsätze in Millionenhöhe getätigt, werden umfangreiche Verwaltungs- und Werbeapparate finanziert, um den "Spendenmarkt" der Bundesrepublik Deutschland auszuschoöpfen.

Vor allem aber bedienen sich solche Organisationen äußerst fragwürdiger **Werbemittel**. Darin wird häufig ein Bild der "Dritten Welt" und der dort lebenden Menschen gezeichnet, das deren Würde verletzt – **Armut, Hilflosigkeit, Schmutz und Unterentwicklung werden in den Vordergrund gerückt**.

Vielfach wird dem Spender suggeriert, er stelle mit seiner Patenschaft ein persönliches Verhältnis zu einem Patenkind in der "Dritten Welt" her, während gleichzeitig das Patenschaftsverhältnis vom Spender jederzeit aufgekündigt werden kann.

Insgesamt sollen durch die Art der Werbung und die Art der Darstellung der Armen in den Entwicklungsländern beim potentiellen Spender **Mitleidsgefühle und Überheblichkeitskomplexe** hervorgerufen werden. Dem latenten **Rassismus** und **Eurozentrismus** wird somit Vorschub geleistet.

Dadurch wird auch der **entwicklungsbezogenen Bildungs- und Aufklärungsarbeit** zahlreicher Institutionen entgegengearbeitet, deren Ziel es ist, Vorurteile abzubauen und ein **partnerschaftliches Verhältnis zwischen Menschen der Industrie- und der Entwicklungsländer** herzustellen.

Der Autor, der bei der Erstellung der vorliegenden Studie von kirchlichen Mitarbeitern unterstützt wurde, kommt mittels semiotischer und entwicklungspädagogischer Untersuchungsmethoden zu dem Schluß, daß **Werbung und Öffentlichkeitsarbeit der genannten Organisationen insgesamt negativ einzuschätzen sind**.

Dies wird gestützt durch die Tatsache, daß einige Organisationen, die in früheren Jahren **Kinderpatenschaften** organisierten (z.B. "terre des Hommes" und "Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt"), diese Arbeit inzwischen **eingestellt** bzw. erheblich verändert (z.B. "Antheri-Hilfe") haben.

Jürgen Horlemann: **Kindernot und Patenglück. Zur Öffentlichkeitsarbeit von Kinderpatenschaftsorganisationen**. 1. Auflage 1989. 164 Seiten. Paperback DM 19,80. ISBN 3-89228-321-4.